

Albulena Karaga



Bildung als starke Kraft für sozialen Wandel

**„Dealing with the past“ ein äußerst sensibles
Thema in Nordmazedonien – Entzweite ethnische
Gruppen vereint in gewaltfreier Aktion**

Albulena Karaga, Jahrgang 1988, ist Friedensfachkraft und Trainerin bei Peace Action in Nordmazedonien, einer Partnerorganisation der KURVE Wustrow. Schwerpunkt ihrer Friedensarbeit ist „dealing with the past“, also Vergangenheitsbewältigung. Als Aktivistin für den Frieden, als Feministin und ebenso als ethnische Albanerin kennt Albulena die sozialen Ungerechtigkeiten, unter denen Minderheiten in ihrem Heimatland häufig leiden müssen. Sie ist überzeugt, dass viele solcher Probleme mit Hilfe von Bildung überwunden werden können. Bildung ist für sie eine Form des gewaltfreien Widerstands gegen Stereotypen, die ein friedliches Zusammenleben in einem multi-ethnischen und multi-kulturellen Umfeld behindern.



Foto: KURVE Wustrow/Peter Steudtner

„Wir müssen uns stärker und länger um einen Erfolg von gewaltfreiem Handeln bemühen und dafür die nötigen Mittel bereitstellen. Und eine der wirksamsten Ressourcen ist Bildung.“

Ich halte es für einen Trugschluss zu glauben, Gewaltfreiheit wirke nicht, wenn man ihr nie eine Chance gegeben hat. Gewaltsame Interventionen haben in der Vergangenheit doch kaum etwas erreicht. Wir müssen uns stärker und länger um einen Erfolg von gewaltfreiem Handeln bemühen und dafür die nötigen Mittel bereitstellen. Und eine der wirksamsten Ressourcen ist Bildung.“ Bildung kann nach Ansicht von Albulena Karaga einen nachhaltigen Wandel bewirken und ist deshalb eine starke Form des gewaltfreien Widerstands gegen soziale Ungerechtigkeit. In ihren Trainings für Frieden und Konflikttransformation konzentrieren sich Albulena und ihr Team auf „dealing with the past“ – ein äußerst sensibles Thema in Nordmazedonien

Als ethnische Albanerin hat Albulena schon früh die sozialen Ungerechtigkeiten erfahren, mit denen Minderheiten häufig konfrontiert sind. Sie erlebte auch die Zeiten des bewaffneten Konflikts von 2001, als sich die albanische Nationale Befreiungsarmee (NLA) gegen die weitverbreitete Diskriminierung von Minderheiten seitens der mazedonischen Mehrheitsbevölkerung erhob. Wie sie sich erinnert, weckten die Erfahrungen ihrer Kindheit und Jugend in ihr das Bewusstsein, wie wichtig es ist, sich für ein friedliches Zusammenleben einzusetzen. Also nahm sie ein entsprechendes Studium auf und erwarb 2013 ein

Master-Diplom von der Universität Basel im Fach Frieden und Konflikttransformation.

Knapp zwei Jahre davor, hatte Albulena eher zufällig an einem zehntägigen Seminar von Peace Action und der KURVE Wustrow teilgenommen. „Das war ein Wendepunkt in meinem Leben“, sagt sie. „Ich hatte bis dahin geglaubt, sehr viel über Frieden und Konflikttransformation zu wissen, aber eben nur in der Theorie. Ich hatte jedoch keine Vorstellung von praktischer Friedensarbeit. Jetzt wurde ich mit Handlungsoptionen für konkrete Umsetzung konfrontiert, und ich war geradezu begeistert von den interaktiven Methoden. Von da an wusste ich genau, auf welchem Gebiet ich arbeiten wollte, und ich wollte innerhalb Mazedoniens tätig sein.“

Ursprünglich wollte Albulena nach ihrem Studium als Freiwillige nach Nepal gehen, aber nun entschied sie sich für ihr eigenes Land. „Es gab und gibt hier so viel zu tun, und ich hoffe, zum sozialen Wandel beitragen zu können“, betont sie. Sie nahm eine Stelle bei Megjashi an, einer weiteren Partnerorganisation der KURVE Wustrow, die sich als „weltweit erste Botschaftsvertretung für Kinder“ bezeichnet und auf Friedenserziehung und Kinderrechte ausgerichtet ist. Hier arbeitete sie vorrangig mit Lehrer*innen mit dem Ziel, die inter-ethnischen Beziehun-

gen an den Schulen Mazedoniens zu verbessern. Seit 2017 ist sie Friedensfachkraft bei Peace Action, wo sie im Team der Trainer*innen weiterhin die Methoden anwendet, von denen sie schon 2012 so begeistert war.

Albulenas Schwerpunkt ist die Vergangenheitsbewältigung: „dealing with the past“ – ein Thema, über das die diversen Volksgruppen Nordmazedoniens gewöhnlich nicht reden. Die gängigen Narrative stimmen hier nicht überein, noch nicht einmal chronologisch. „Nach Ansicht der ethnischen Mazedonier haben die inter-ethnischen Probleme erst mit dem albanischen Aufstand von 2001 begonnen“, erklärt Albulena. „Ethnische Albaner verweisen indes auf eine lange Geschichte von Diskriminierungen. Wir müssen also einen Dialog fördern, der diese Narrative reflektiert.“ Für Albulena ist es wichtig, in den Trainings Vertrauen aufzubauen und die Angst vor „der anderen Seite“ zu überwinden. Sie möchte in den Beteiligten Neugier wecken, also ein Interesse an unterschiedlichen Kulturen und die Bereitschaft, sich andere Meinungen anzuhören, selbst wenn man nicht damit übereinstimmt. Und besonders entscheidend ist es, „den Anderen“ als Menschen zu sehen, anstatt an Stereotypen festzuhalten.

Die Teilnehmenden werden in der Regel anhand ihrer Motivation ausgewählt, die sie in der Bewerbung

für ein Training beschreiben müssen. Interessanterweise geben viele an, dass sie genau über das reden wollen, was offiziell totgeschwiegen wird. Denn der bewaffnete Konflikt und seine Folgen werden in Nordmazedonien fast nie offen angesprochen. Peace Action will ein Forum zur Erörterung von Missständen bieten, so dass beide Seiten ihre Perspektiven austauschen können und auch das Leid kennenlernen, das allen widerfahren ist. In einem anderen Projekt von Albulenas Kolleg*innen werden solche Schilderungen aufgeschrieben und veröffentlicht, und zwar in mazedonischer wie auch in albanischer Sprache. So wird allen Beteiligten eine Stimme gegeben, auch noch weiteren Minderheitsgruppen im Lande.

Albulena ist überzeugt, dass dies die Spaltung der Gesellschaft überwinden und Einheit auf der Basis von gegenseitigem Respekt fördern kann. „Dies wird deutlich an den Freundschaften, die bei diesen Trainings entstehen“, betont sie. „Die Teilnehmenden sehen sich jetzt als Mitglieder desselben Gemeinwesens mit gemeinsamen Werten, und sie wollen zusammenarbeiten an übergreifenden Themen. Sie gehen gemeinsam auf Demonstrationen zu Belangen, die für jeden in unserer Gesellschaft wichtig sind: Frauenrechte, Klimawandel, Umweltverschmutzung und so weiter. Unsere Bildungsangebote tragen also zu

gewaltfreier Aktion für sozialen Wandel bei, und ich fühle mich stets auf Neue hoch motiviert, wenn ich dies beobachten kann.“

Gewaltfreier Widerstand ist für Albulena äußerst wichtig: „Wir sollten uns immer fragen, was jeder einzelne von uns tun kann, um Ungerechtigkeiten abzubauen und unsere Gesellschaft zu verändern“, unterstreicht sie. „Unsere Trainings zeigen den Teilnehmenden, dass sie dazu stark genug sind, als Individuen und noch mehr, wenn sie gemeinsam handeln. Und gleichzeitig betonen wir immer, dass sie auch eine Verantwortung zum Handeln haben.“

Albulena hegt keinen Zweifel an der langfristigen Wirkung von gewaltfreien Aktionen: „Ich finde es unfair, deren Nutzen in Frage zu stellen, wenn die Ziele nicht binnen kürzester Zeit erreicht wurden. Friedenskonsolidierung ist ein langer Prozess, der Geduld, Engagement, Kreativität und Vorstellungs-

kraft erfordert. Man kann Vertrauen nicht an einem Tag aufbauen oder jahrzehntelange Missstände schnell überwinden. Zudem sind die verfügbaren Mittel für die Friedensarbeit viel geringer als die für militärische Interventionen. Wir müssen einfach mehr Energie für friedliche Lösungen aufbringen. Das ist letztlich der einzige Weg, um Hoffnung zu verbreiten und gesellschaftliche Spaltungen zu überwinden.“

„Wir sollten uns immer fragen, was jeder einzelne von uns tun kann, um Ungerechtigkeiten abzubauen und unsere Gesellschaft zu verändern.“